

Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

LPE: Aus Hoffnung leben: Umgang mit Ängsten, Träumen und Hoffnungen

LPE: Gott suchen – Gott begegnen

Bis ans Ende der Welt – Auf dem Jakobsweg mit Ulrich Reinthaller

Deutschland 2007

Dokumentation, 43 Min.

Regie: Michael Cencig

Produktion: BR, 3sat, ORF und Tellux-Film GmbH

Kurzcharakteristik

Ulrich Reinthaller, österreichischer Schauspieler, der zwischen populärem Unterhaltungsfernsehen („Hallo, Onkel Doc“) und anspruchsvollem Rezitationstheater (Rilke: „Duineser Elegien“) agiert, geht den Jakobsweg. Dabei schließt er sich den Pfaden der zunehmenden Pilgerschar wie auch den prominenten Pilgern wie Hape Kerkerling und Shirley MacLaine an. Aber Reinthaller geht den Weg, dem er sowohl mit Anerkennung wie auch Kritik begegnet, anders: Er ist nicht auf der Suche nach Gott, auch wenn er sich als gläubig bezeichnet. Er lehnt die Gemeinschaft der Pilger ab, auch wenn er sich mit dem Kraftband der Pilger geistlich verbindet. Und er lässt sich nicht auf die Leistungsanforderung des Weges ein, auch wenn er den Weg nach Santiago de Compostela in 29 Tagen geht. Spirituell treiben ihn eher andere Fragen, nämlich die nach der weiteren Gestaltung seiner Ehe und der Beziehung zu seinem sterbenden Vater.

Am Ende des Weges hat er Antworten und zu sich selbst gefunden. Ein Filmteam begleitet ihn auf einem Teil des Weges – und auch weiter bis ans ‚Ende der Welt‘, nach Finisterre – und zeichnet seine Gedanken und Beobachtungen auf. Dabei legt der Regisseur Michael Cencig besonderen Wert darauf, die Schönheit von Landschaft und Kultur zu dokumentieren.

Inhalt/Kapitel

Kap. 1: EXPOSITION: Ulrich Reinthaller macht sich auf den Jakobsweg: Der Camino francés, wie er ab ST.-JEAN-PIED-DE-PORT genannt wird, beginnt für ihn mit einer deprimierenden Situation – der aufziehende Nebel an einem kalten Apriltag demotiviert ihn, die quietschenden Schuhe lassen ihn schon nach den ersten Metern an Aufgabe denken, die Gedanken an seine brüchige Ehe bedrücken ihn. „Ab diesem Tag konnte es nur noch bergauf gehen.“ Reinthaller geht den äußeren Weg, weil er nach einer Veränderung sucht und eine Entscheidung durch innere ‚Gedankengänge‘ treffen muss. „Ich war am Ende meiner Ehe ... Und ich habe mir gewünscht, im Gehen Klarheit zu gewinnen.“ Am Ende des Weges entscheidet er sich für die Trennung von seiner Frau.

(Thema: Beweggründe für den Aufbruch zum Jakobsweg)

Kap 2: In PUENTE LA REINA (672 km bis nach Santiago), Spanien, beginnt der klassische Jakobsweg. Nach Passieren der Pilgerbrücke der Königin führt er mitten in das Weinbaugebiet Estrella Lizzara. Im Angebot des Klosters Irache, das dem Pilger alternativ eine Wein- oder Wasserquelle anbietet, stellt sich ihm eine entscheidende Frage für die Fortsetzung des Weges: Suche ich (im Wein) die Schwäche und Ruhe oder (im Wasser) die Kraft? „Ich habe mich für Wasser entschieden und bin weiter gegangen.“ Reinthaller geht den Weg über die Pyrenäen bis nach Santiago de Compostela in 29 Tagen; die Motivation für die Wegbewältigung nimmt er aus der spirituellen Verbindung mit den Pilgern und deren Leid, das sie auf den Weg gebracht und dort wie in einem „Kraftband“ komprimiert haben.

(Thema: Durchhaltevermögen / Kraft für den Weg)

Kap. 3: Der Besuch der Pilgerherberge in SAN JUAN DE ORTEGA (502 km) zeigt zum einen das Ritual des Pilgerstempelns, das von der Idee her für den befreienden Sündenerlass in Santiago notwendig ist. Zum anderen nimmt Reinthaller den Herbergsaufenthalt zum Anlass, über die Pilgergemeinschaft und die -unterkünfte nachzudenken. Den Herbergen, die den Pilgerweg säumen, kann er nichts abgewinnen. Er bemängelt ihren i. d. R. desolaten und mangelhaften Zustand. Für ihn sind sie Manifestationen des Dogmas, dass Armut eine Tugend sei, die man auf dem Wege zu suchen habe. Dabei möchte er den Weg in der Fülle gehen: „Die ganze Erde ist in einer kolossalen Üppigkeit. Es gibt so viele schöne Dinge, auch in der Einfachheit.“ Das Zusammensein und das Gespräch mit anderen auf dem Wege lenkt ihn darüber hinaus nur von den eigentlichen Fragen ab, er zieht das Schweigen und die meditative Einsamkeit der Pilgergemeinschaft vor: „Ich mag die Pilgergemeinschaft nicht. Deswegen habe sie vermieden, wo ich konnte.“

(Thema: Ablehnung von Pilgergemeinschaft und -herbergen)

Kap. 4: Der Jakobsweg, das sind nicht nur idyllische Landstriche, sondern auch Wege entlang der lärmenden Hauptverkehrsstraßen. Das machen die Aufnahmen vor BURGOS (475 km) deutlich. Und die Frage nach Aufgabe schleicht sich für ihn erneut ein, denn Gewalt gegen sich auf dem Wege, einem nicht zu rechtfertigenden Leistungsideal der Pilger anhängend, das kommt für Reinthaller nicht in Frage: „Ich will den Jakobsweg nicht erkämpfen.“ Gerade aber durch die Erwägung des Scheiterns empfängt er neue Kraft, die ihn weitergehen lässt.

Einen anderen Aspekt von Gewalt spricht er in der kirchengeschichtlichen Dimension an. Da ist zum einen die überwältigende Kathedrale in Burgos, die in ihm die Frage nach dem Leid und der Armut der Menschen anklingen lässt, die notwendigerweise mit der Errichtung des Bauwerkes verbunden sein muss. „Ich stelle den Geist in Frage, aus dem heraus das entstanden ist, es war ein Geist, der nicht friedfertig war.“ Und da ist zum anderen die in Skulpturen, Gemälden und Legenden immer wieder erkenntliche

Überhöhung des heiligen Jakobus als Maurentöter und der durch Anbetung genehmigte Genozid: „Die Pilger beugen das Knie und beten vor diesen ganz fürchterlichen Horrorbildern von Gewalt ... es gab Schlachten, bei denen Jakobus angeblich aus dem Grab heraus mitgeholfen hat, um 60 000 arabisch stämmige Menschen zu töten.“

(Thema: Gewalt ... gegen sich bzw. in der Kirchengeschichte)

Im Gegensatz zu vielen anderen Pilgern ist Reinhaller auf dem Jakobsweg nicht auf der Suche nach Gott. „Wenn Gott aus allem ist und überall, wie die Kirche sagt, dann kann ich doch Gott nicht begegnen, weil er ständig da ist.“

(Thema: Spiritualität / Gottesbild)

Kap. 5: In ASTORGA (252 km) markiert der Bischofspalast des spanischen Architekten Antonio Gaudi mit seiner leichten und spielerischen Machart den Wendepunkt seines Jakobsweges, dessen Ende er jetzt, nach der Bewältigung der Hälfte des Weges, hoffnungsfroh entgegenseht. Bereits in Burgos hat Reinhaller über die Bedeutung des Begriffes ‚Pilgern/peregrinos‘ philosophiert. Für ihn steht dabei das Fremdsein, die eigene Offenheit für die Zukunft und Unbeeinflussbarkeit des Weges im Vordergrund. Hier in Astorga kommt ein wesentlicher Gedanke hinzu, nämlich dass der Pilgerweg den Lebensweg des Menschen alltäglich nachvollzieht: „In der Frühe gehe ich nach Westen ... ich gehe in den Schatten, die Sonne ist hinter mir. Im Lauf des Tages ... liegt der Schatten hinter mir und ich gehe dem Licht entgegen ... das kann das Bild eines Menschenlebens sein. Im Laufe des Lebens überholt er sogar seinen Schatten und geht am Ende des Lebens wieder dem Licht entgegen, wieder zu auf eine feinstoffliche Welt.“

(Thema: Pilgerweg als Bild des Menschenlebens / Sinnsuche)

Kap. 6: Das CRUZ DE FERRO (231 km) steht für solche Schatten eines Menschenlebens. Hier geben die Pilger ihre Lasten und Sorgen symbolisch in Form eines Steines ab und haben im Laufe der Jahrhunderte einen stattlichen Steinhügel aufgeworfen. Reinhallers Stein, ein Mondcalcit, steht für die beeinträchtigte Beziehung zu seinem Vater, der während seines Pilgerweges lebensbedrohlich erkrankt. Nach einem Umweg über Lourdes und dem spirituellen Versuch, sich seinem Vater als geistliche Stütze anzubieten, sich mit ihm zu ‚verbinden‘, wie er sagt, verbessert sich die gesundheitliche Situation des Vaters und er fordert seinen Sohn auf, weiterzugehen.

(Thema: Vater-Sohn-Beziehung)

Kap. 7: In VILLAFRANCA DEL BIERZO (180 km), dem ‚kleinen Santiago‘, das in früheren Pilgerzeiten den Kranken und Müden bereits hier die Absolution ermöglichte, reflektiert Reinhaller die Bedeutung des Ablasses für die Seele der Pilger: „Man verlangt von einem anderen, er möge ihm Ablass geben, und sei es auch Gott, und verzeiht sich selber nicht, was so zentral nach meinem Verständnis wäre.“ Er kritisiert, dass das äußerlich Angestrebte das innerlich Notwendige vermeiden lässt.

(Thema: Widerspruch von religiöser Ritualisierung und persönlicher Spiritualität)

In Villafranca beginnt auch der ‚camino duro‘, der harte Weg, der für Reinhaller erneut eine strenge Anforderung an sein Durchhaltevermögen stellt. Aber „... mit der Möglichkeit des Aufgebens, des Weichwerdens entsteht neue Kraft.“ Der ‚camino duro‘ führt Reinhaller in eine zauberhafte, mythische Welt: Galizien. Auch hier trotz er dem Pilgerwettkampf um die Schlafplätze in den Herbergen und leistet sich zugunsten des meditativen Gehens und der Einsamkeit Ruhepausen und zur Übernachtung eine Pension.

(Thema: Individualität / Wettkampf des Pilgers)

Kap. 8: SANTIAGO DE COMPOSTELA nimmt Reinhaller schließlich still und ruhig wie in einem Traum wahr: „Ein Friede, ein Selbstverständnis. Keine Euphorie.“ Zivilisation und Technik werden wieder Bestandteil seines Lebens, Menschen säumen seine Wege. Ein letztes Mal drückt er seine Distanz zum Verständnis des Pilgerstempels aus, das er doch so willig mitgemacht hat. Fast wie ein abschließendes Ritual rasiert er sich seinen Bart ab – doch der Weg ist für ihn noch nicht zu Ende. Wie so viele Pilger macht er sich noch einmal auf, um das ‚Ende der Welt‘ zu erreichen – FINISterre. „Es gefällt mir sehr gut, von Santiago aus weiterzugehen, nicht stehen zu bleiben.“ Dort wirft er, entgegen der althergebrachten Pilgertradition, nicht seine Wanderschuhe, sondern seine Jakobsmuschel ins Meer. Für sich zieht er am Ende seiner Reise den Schluss, dass nichts bleibt, dass Lebenszyklen immer wieder mit Abschieden und Trennungen verbunden sind, und dass die Kunst darin besteht, diese Situationen liebe- und würdevoll zu gestalten – auch die Trennung von seiner Frau, die er hier noch einmal explizit anspricht. „Im Scheitern kann ein großer Erfolg liegen, und dann ist das kein Scheitern mehr, sondern ein Verstehen auch, dass man zurücktreten kann ... wo großer Druck entsteht. Im Auslassen kann eine so große Kraft liegen.“ Am Ende hat Reinhaller nicht nur die Voraussetzungen für die Neuordnung seiner Beziehungen gewonnen, sondern hat auch sein Bewusstsein von der Welt auf die Ewigkeit und die Sehnsucht nach spiritueller Heilwerdung ausgerichtet. „Und wenn das ein Nachhausekommen wäre zu diesem Heim, dass ich außerhalb dieser Welt spüre, dann bin ich angekommen.“ Den Film hat Ulrich Reinhaller seinem Vater gewidmet, der im Beisein seines Sohnes nach den Dreharbeiten verstorben ist. „Auf dem Weg ist meine Vater-Sohn-Beziehung heil geworden, weil ich Liebe gespürt habe, die nichts zurückerwartet hat.“

(Thema: Lebenssinn / Verlust / Versöhnung)

Gestaltung und Interpretation

Eigentlich eine Dokumentation, ist der Film über Ulrich Reinthallers Jakobsweg durchaus mit spielerischen Elementen versetzt. Reinthaller selber stellt in Anbetracht der großen Resonanz auf seinen Film fest: „Mir gibt das zu denken, weil ich eigentlich Schauspieler bin und da zum ersten Mal keine Rolle gespielt habe.“ Eine große Rolle aber spielt der Jakobsweg und seine Aufgabe bei der Beziehungsarbeit und Selbstfindung des ‚Hauptdarstellers‘, und das ist so anschaulich in Szene gesetzt, dass die Dokumentation vom dramaturgischen Ablauf einem Spielfilm in nichts nachsteht.

Vom Aufbau von *Bis ans Ende der Welt* her ist zunächst einmal der *Umgang mit der Zeit* zu nennen, der wie folgt filmisch aufbereitet wird: Reinthaller kommentiert als ‚talking head‘ rückblickend vom Ende seiner Reise aus seinen Jakobsweg. Zugleich sehen wir ihn linear fortschreitend die einzelnen Stationen seines Weges anlaufen (bzw. diese, die durch das Filmteam begleitet wurden) und verfolgen seine Gedankengänge, die sich von einer deprimierten, hin zu einer leise hoffenden und zuversichtlicheren Stimmung entwickeln. Die Zeitebene des Filmes also ist eine rückwärtige, von der aus die Handlung von Anfang an und vorwärts verfolgt wird. Ergänzend zu dieser chronologischen Erzählung gibt es informative Einschübe einer weiblichen Off-Stimme, die Erklärungen zum Schauspieler, zum Jakobsweg und zu den einzelnen Stationen abgibt.

Die *Schönheit der Landschaftsaufnahmen* steht mit wenigen Ausnahmen dieser herben Stimmung entgegen, nur da, wo wir lärmende Verkehrswege oder unansehnliche Pilgerunterkünfte sehen, weicht die Kamera von der von ihr gewählten Verklärung der Natur und Kultur ab. Wie in einem Traum verzerren sich hier gelegentlich die Bilder der Natur (wie die stakatoartigen Beschleunigungen der Wolken und des Pilgers) und tragen zum meditativen Grundton des Filmes bei. Die *musikalische Untermalung* tut ein weiteres hinzu, Reinthallers Wahrnehmung des Weges als traumhaft zu unterstützen: Da werden spanisch-folkloristische Elemente (durch die Gitarre) mit sphärischen Jazz-Elementen (durch das Keyboard) gekreuzt und vermitteln am Ende einen unwirklichen Eindruck des Weges.

In der gewählten *Symbolik der Naturaufnahmen* spiegeln sich Reinthallers Gedankengänge wider. Das *Wasser* markiert den Anfangs- und Endpunkt der Reise: Der Blick auf den Ozean bildet den Auftakt des Filmes, obwohl der Jakobsweg mitten im Festland beginnt, und dient quasi als Orientierungspunkt für die Wanderung. Am Ende schließt sich der Kreis wieder mit dem Wasser, in Finisterre findet Reinthaller Antworten auf die Fragen, die er gesucht hat. Mit der Versenkung der Jakobsmuschel, dem traditionellen Symbol für Schutz, Geborgenheit, aber auch Heilung und Nahrung auf dem Weg (– mit der Muschel trinken die Pilger während der Reise Wasser –) macht Reinthaller deutlich, dass er diesen Wegbegleiter nicht

mehr benötigt, weil sein Weg zu Ende ist und er gerettet worden ist. Hier finden sich Parallelen zu den Legenden um die Jakobsmuschel, denn die Personen, die sie fanden oder mitführten, wurden gerettet. Wenn er die Muschel in Cap Finisterre ins Wasser wirft, dann hat er sich für ein neues Selbst und eine neue Ordnung seiner Beziehungen geöffnet und von alten Bedingungen symbolisch verabschiedet. Dem Wasser kommt am Ende die Bedeutung der Reinwaschung und Erneuerung zu, fast so wie bei einer Taufe zelebriert er die Vergebung der eigenen Schuld und die Instandsetzung seiner seelischen Gesundheit, Öffnung und Neuwerdung.

Reinhaller bürdet sich einen äußeren Weg auf, um einen notwendigen inneren Weg gehen zu können, das ist sein Anliegen und sein Begehren. Mit den Gedanken über die Veränderung des *Lichts* angesichts einer Tageswanderung zeigt der Regisseur symbolhaft auch die Veränderungen in Reinhallers Gedanken‘gang‘, der, wie er selbst, und wie das Leben selbst, vom Licht über die Schattenwelt zurück zum Licht führt. Seine Schatten waren dabei die Beweggründe für seinen Aufbruch, am Ende des Weges kehrt er – wie der Held in der Mythologie – zurück zum Licht mit einer neuen Erkenntnis: „Die Erfahrung mit dem Jakobsweg hat mich gelehrt, dass ich über mich hinauswachsen kann, indem ich Dinge auslasse, indem ich Konflikte über ein Zurücktreten bewältige.“ „In dem Maß, in dem man versteht, dass im Gehen kein Stillstand ist, kann man das Gehen und Kommen im Leben annehmen und kommt in diese Art von Vollkommenheit, Blühen und Verdorren, ein heiliger Vorgang, je bewusster, desto heiliger.“ Filmimmanent spiegelt sich dieser Weg im Licht, das am Anfang über dem Meer zu sehen ist, im Verlaufe des Filmes durch z. B. die Aufnahmen in den Herbergen und Kirchengebäuden getrübt wird und schließlich wieder aufklart in den Bildern am Ende.

Am Ende des Weges, wie am Ende des Filmes, treffen die zeitlich diame-
tral verlaufenden formalen Gestaltungsmittel (von Rückblende und chrono-
logischer Erzählung) wieder in Finisterre zusammen, dort, wo wir als Zu-
schauer angefangen haben. Um diesen Punkt zu erreichen, musste sich auf
dem Weg auch die Persönlichkeit des Pilgers wieder mit sich selbst und
seinen Fehlern und Beziehungen versöhnen. Darum sehen wir in der
Schlussequenz einen Reinhaller im Vordergrund und einen Reinhaller
ankommend in Finisterre im Hintergrund: Der Schauspieler ist schließlich,
auch filmisch dargestellt, wieder bei sich angekommen, vereint sich mit
seinem Selbst und kann sich jetzt erst spirituell auf die Sehnsucht nach der
Vollkommenheit, die er am Ende der Zeit erwartet, ausrichten. Dann ist er
angekommen in der Heimat. „Wenn ich die Heimat außerhalb dieser Welt
spüre, dann bin ich angekommen.“ In *Bis ans Ende der Welt* ist diese An-
kunft bereits vorweggenommen und jetzt vollzogen.

Hintergrund: Zur Geschichte des Jakobsweges

In der Apostelgeschichte wird vom Martyrium eines der Jünger Jesu, Jakobus des Älteren, dem Bruder des Johannes, berichtet. König Herodes Agrippa ließ ihn vermutlich im Jahre 44 in Jerusalem „mit dem Schwert hinrichten“ (Apg 12,2). Danach wurde es still um diesen Jünger, und erst im Mittelalter taucht seine Gestalt mit vielen Legenden verwoben wieder auf.

„Hält man sich an Voragine[s] [eines berühmten Erzählers] Version, nahmen Jakobus' Jünger seinen Leib, legten ihn auf ein Schiff, bestiegen das Boot ohne Rudermannschaft, überließen den Ort der Bestattung der göttlichen Vorsehung und landeten, vom Engel des Herrn geleitet, an der Küste Galiciens. Dort befand sich das Reich der Königin Lupa, der „Wölfin“. Die Jünger nahmen den Leib vom Schiff, erstatteten Lupa Bericht von ihrer wundersamen Reise und erbaten einen würdigen Platz für die Bestattung. Die Königin jedoch war verschlagen und listig. Sie überließ den Jüngern Rinder und einen Karren, um den Leib des Verstorbenen darauf wegzuschaffen. Wohl wissend, dass es sich bei den Rindern um wilde Stiere handelte, hoffte sie auf einen raschen Tod der Jünger. Ein Kreuzzeichen besänftigte jedoch die Stiere, die den Wagen daraufhin mitten in Lupas Palast fuhren. Als die Königin dies sah, erschrak sie ... nahm den christlichen Glauben an und übte sich den Rest ihres Lebens in guten Werken. Die Jünger ... lenkten den Karren landeinwärts. Auf einem Grundstück namens Libredón bestatteten sie Jakobus ... Erst im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts – die Erzdiözese von Santiago de Compostela spricht von den Jahren um 829 – wurde die Grabstätte wiederentdeckt“, und zwar aufgrund von Lichtphänomenen, die ein Einsiedler und der Bischof nahe des galizischen Ortes sahen, an dem der Leichnam knapp 800 Jahre zuvor die Iberische Halbinsel erreicht hatte“ (Andreas Drouve, Lexikon des Jakobswegs, S. 73–75).

Diese Wiederentdeckung erfolgte sozusagen rechtzeitig im Zuge der Auseinandersetzungen mit den arabischen Eroberern der Iberischen Halbinsel. Seitdem die Christen sich in Europa durch die Muslime (seit 711 waren die Araber in Spanien, 732 fand die Schlacht bei Tours und Poitiers statt, vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Tours_und_Poitiers) bedroht sahen und nur der Nordwesten Spaniens noch christlich geblieben war, brauchte man eine Identifikationsfigur für das in Bedrängnis geratene Christentum. Dies dürfte der Hintergrund sein, warum diese Legenden entstanden. Sie passten auch in das Schema der weltweiten Mission des Christentums, bei der Jakobus schon zu seinen Lebzeiten nach Spanien gekommen sein sollte.

Das Ereignis der Wiederentdeckung des Jüngergrabes verbreitete sich erstaunlich schnell bis nach Osteuropa. Die Gräberwallfahrten zu den Heiligen und der Reliquienkult hatten bereits erheblich zugenommen. Die Gläu-

bigen erwarteten an diesen heiligen Orten Vergebung der Sünden, Heil und Heilung gleichermaßen; und die Kirche förderte diese Bewegung intensiv mit einer Vielzahl möglicher Sündenablässe. So machten sich viele Pilger auf die gefährliche und weite Reise fast an das Ende der Welt. Da die Wege dorthin im Grenzgebiet zwischen den arabischen und christlichen Fürstentümern lagen, erhoffte man sich natürlich vom hl. Jakob, der wegen seines himmlischen Einsatzes gegenüber den islamischen Eroberern den Beinamen „Maurentöter“ erhielt, seelischen und körperlichen Beistand. Und diese Hoffnung schien nicht unbegründet, denn schließlich war Jakobus selbst auf einem Pferd bei der Schlacht von Clavigo 844 den Christen vorangeritten und hatte ein maurisches Heer in die Flucht geschlagen. So wurde mit himmlischem Beistand der Sieg erfochten und auch himmlische Begleitung für die Pilger erwartet, wovon zahlreiche Legenden berichten (vgl. Andreas Drouve, Die Wunder des heiligen Jakobus).

Nachdem es überdies im 12. Jahrhundert schwieriger, ja fast unmöglich geworden war, nach Jerusalem zum Heiligen Grab (Jesu) zu pilgern und auch die Kreuzzüge nichts daran änderten, übernahm die nach dem Heiligen benannte Stadt Santiago de Compostela gewissermaßen diese Funktion und wurde so zum „westlichen Jerusalem“, das erst durch die Reformation (1517) an Bedeutung verlor.

So geschah lange Zeit relativ wenig, aber seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Pilgerbewegung auf dem Jakobsweg wieder ein europäisches und sogar internationales Phänomen. Das zeigte sich schon 2004, ein „Ano Xacobeo“, das immer ausgerufen wird, wenn der Todestag des Jüngers (25. Juli) auf einen Sonntag fällt. Einen erheblichen weiteren Schub brachte in Deutschland auch das Buch von Hape Kerkeling: „Ich bin dann mal weg“ (München 2006). So geht die Pilgerzahl seit dem Jahr 2004 wiederum in die Hunderttausende. Die Ursache dieses Booms liegt nun sicher nicht in den auflagenstarken Büchern und Pilgerführern, die sich diesen Trend zunutze machen, sondern an einem seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts stets wachsenden Interesses an dieser spirituellen Art des Wanderns, der Pilgerschaft, bei der Körper und Seele bis ins Extremste herausgefordert werden. Eine weitere Folge ist, dass auch in Deutschland mehr und mehr Wegstrecken (wieder) mit der Jakobsmuschel gekennzeichnet werden, zuletzt im April 2008 der westfälische Jakobsweg von Münster nach Köln. So zeigen sich die Jakobswege inzwischen wieder als ein Wegenetz von wahrhaft europäischer Bedeutung. Von daher müsste sich auch der „Maurentöter“ Jakobus zur Integrationsfigur wandeln, um angesichts der spannungsgeladenen Geschichte von Christentum und Islam Versöhnung stiftend zu wirken. Einem Jesusjünger stünde dies wohl an.

Pilgern – Annäherungen an eine ökumenische Spiritualität

Pilgern gehört zu den Formen spirituellen Suchens und Findens in allen Religionen der Welt und zu allen Zeiten. Der Camino nach Santiago ist dafür ein treffendes Beispiel. Die Geschichte dieses Pilgerweges mit allen seinen Schattierungen zeigt seine Bedeutung durch die Zeiten hindurch (s. o.).

Vom „wandernden Gottesvolk“ in seiner historischen Form bis zu seiner idealtypischen Interpretation eines religiösen Lebensverständnisses, das sich immer neu für geschenkte Zukunft öffnet, über den Wanderprediger Jesus von Nazareth bis zu den Frauen auf dem Weg zum Grabe Jesu und wieder zurück zu seinen trauernden Jüngern reichen die biblischen Spuren dieser religiösen Praxis. Der Mensch als *homo religiosus* scheint auch ein *homo viator* zu sein.

Diese spezielle Form des Wanderns drückt gerade der modernen schnelllebigen Zeit einen Gegenrhythmus auf. Im Gegensatz zum Fahren oder sogar Fliegen vermittelt das Gehen eine Zeiterfahrung, in der die Seele und die Gedanken mit dem Körper Schritt halten können. Nicht umsonst machen diejenigen Prominenten sich zu befristeten Pilgern, die sich beruflich in einem Zeit und Kraft zehrenden Umfeld bewegen – so etwa die in den Medien allgegenwärtigen Menschen der Unterhaltungsindustrie, die – wie auch in *Bis ans Ende der Welt* – das Bedürfnis haben, sich und ihr Leben in einem guten und liebevollen Ganzen auf dem Camino wieder zu finden.

Wandern und Wandeln im Sinne von „sich wandeln“ besitzen einen so engen Bedeutungszusammenhang, dass in ihrer Grenzerfahrung auf den oftmals beschwerlichen Anstiegen des Jakobsweges die Verwandlung der Sicht auf das eigene Leben und seiner tiefschichtigen Zusammenhänge eine begründete Hoffnung hat.

Es sind die Stufen auf dem Weg zum Heiligen, die hier in individuellem Zeitmaß durchschritten werden: Die Unzufriedenheit mit dem gewohnten Lebensumfeld als wie ein von außen kommender Ruf zum Aufbruch (oft berichten die Betroffenen davon, dass sie von anderen über diesen Weg hörten und sich gegen die eigene Skepsis auf dieses Abenteuer einließen), während des Wanderns geraten sie in die destruktiven Phasen eines inneren Kampfes mit sich selber (Müdigkeit, körperliche Schmerzen, Erschöpfung, Verzweiflung bis zum Weinen, Wünsche zum Abbruch des Weges). „Liminal stage“ – Grenzerfahrung – nennen Religionspsychologen diese Phase von eminenter Bedeutung, die bis heute in manchen Formen buddhistischer Religion noch sehr bewusst wahrgenommen wird. Sie ist auch deshalb Grenzerfahrung, weil das Überschreiten dieser Grenze den Übergang vom (nur) Wanderer zum eingeweihten Pilger markiert. Schon kurz hinter dieser Grenze ändert sich das Verhalten und die Sicht auf die Mitmenschen.

Viele berichten von Gefühlen tief empfundener Solidarität und Offenheit, die es ihnen ermöglichte, den anderen auf diesem Weg einerseits als „Nächsten“ zu erleben, ihm und ihr aber zugleich doch oder gerade deswegen alle Freiheiten zu lassen, diesen Weg nach eigenem Verlangen und Gestalten zu gehen. In dieser neuen Phase des Pilgerns als Eingeweihter führt die neue und intensive Wahrnehmung der anderen auf dem Weg oft auch zu neuen, weiterführenden Reflexionsprozessen. Indem die psychischen Verletzungen früherer Erfahrungen abheilen zu einem neuen Heranlassen der anderen, wird man innerlich auch offener für Kritik am bisherigen Lebensweg und wird bereit, auch hier neue Gedanken an sich heranzulassen. Der Blick weitet sich, das eigene Leben in seiner Zusammengehörigkeit mit dem Leben anderer und dem, der das Leben ist, wird neu möglich.

Man mag diese in den theologischen Kategorien fassen, wie sie vorgezeichnet durch Leiden, Tod und Auferstehung zu neuem Leben Jesu in der Christologie verdichtet sind, oder auch in der reformatorischen Sicht des Menschen durch Martin Luther, der von der Befreiung des in sich selbst gekrümmten Menschen spricht und dessen theologische Erkenntnis von der Erlösung durch Christus ebenfalls durch eigene biographische Erlebnisse vorbereitet wurde. (Zugleich sollten jedoch auch die kritischen Stimmen zum Pilgern in die eigenen Überlegungen mit einbezogen werden: gerade im Zusammenhang der Christologie sollte nicht vergessen werden, dass Wandeln in der Nachfolge Jesu sich nicht auf geographische Wege bezieht, sondern im Doppelgebot der Liebe markiert wird.)

Viele Erfahrungsberichte von Pilgern deuten schließlich darauf hin, dass sie mit einem neuen Zeitgefühl die Ankunft in Santiago feiern. Das Jetzt und Nun bekommt einen eigenständigen Wert gegenüber dem Gestern und Morgen. Mit der Offenheit für das, was jetzt geschieht, verbindet sich das Gefühl der Dankbarkeit, wie es die vorherige Konzentration auf das Vergangene und das Zukünftige nie zuließ.

Der Weg nach Santiago endet jedoch nicht in Santiago. Hier ist nur der Ort eines neuen Aufbruchs zurück nach dort, wo man sich zum Pilgern aufgefordert fühlte. Hier ist die Zeit der Bewährung und der Lebensgestaltung im Sich-Öffnen für den Alltag: Christliche Spiritualität ist keine reine Innerlichkeit, sondern nimmt in ihrer Außenwirkung Gestalt an.

Der Camino nach Santiago kann somit als ein Symbol verstanden werden, das eine mögliche Form der Bewusstwerdung Gottes in mehreren Stufen umschreibt.

Es bietet sich an, ihn tatsächlich zu gehen. Die schulische Situation fördert das nicht unbedingt. Aber möglicherweise macht die Beschäftigung mit *Bis ans Ende der Welt* und dieser Arbeitshilfe sensibel genug, um auf diesem Hintergrund die kleinen Pilgerwege, die es in der regionalen Umgebung gibt, in einem größeren Zusammenhang zu deuten – etwa bei ein-, besser bei mehrtägigen Ausflügen.

Wer es auf der niedrigsten Stufe des rein kognitiven Lernens belassen möchte, hat aber zumindest doch die Möglichkeit, anhand der Erfahrungen von Pilgern deutlich zu machen, dass Religion sich nicht in der Frage nach Werten und Normen erschöpft, sondern erst dort ihre Kraft schöpft und das Profil gegenüber anderen Geisteswissenschaften findet, wo sie zum existentiellen Vertrauen in Gottes Führung auf dem Weg des Lebens findet. Darin unterscheidet sich Pilgern auch von der Wallfahrt. Während die Wallfahrt eine liturgisierte Gemeinschaftsaktion zu einem festgelegten Ziel ist, handelt es sich beim Pilgern um eine individualisierte Bewegung, bei der zunächst der Weg das Ziel ist.

Einbindung des Films in Unterricht, Jugend- und Gemeindearbeit und Erwachsenenbildung

Bis ans Ende der Welt eignet sich neben dem Einsatz in der Gemeindearbeit für den Unterricht in Sek. I/II ab Jahrgangsstufe 8 / 9. Dabei bietet er sich zur Anbindung an Unterrichtsreihen an wie z. B:

- Aus Hoffnung leben: Umgang mit Ängsten, Träumen und Hoffnungen
- Gott suchen – Gott begegnen

1. Aus Hoffnung leben: Umgang mit Ängsten, Träumen und Hoffnungen

Ulrich Reinthaller erzählt in den Interviewteilen von der Angst vorm Scheitern seiner Ehe und von seinem Vater-Sohn-Konflikt, verbunden mit der Angst, der Vater könne sterben, ehe es zu einer Klärung gekommen ist (s. o.). Er gesteht, dass es seine eigenen Ängste waren, die ihn zum Pilgern motivierten. Am Ende des Weges sieht er für sich klarer. Er möchte seine Ehe „in Liebe“ beenden und eine neue Beziehung zu seinem kranken Vater aufbauen, indem er diesem seine Kraft anbietet. Am Ende von *Bis ans Ende der Welt* fasst er seine Gedanken auf dem Weg zusammen: „Im Scheitern kann ein großer Erfolg liegen. Dann ist es kein Scheitern mehr ... Im Auslassen kann eine große Kraft liegen. Diesen Schritt bewusst gehen und nicht im Desaster.“

Die Schülerinnen und Schüler (= SuS) können daraus für sich und ihr Leben die Einsicht gewinnen, dass Lebenspläne scheitern dürfen, aber dieses Scheitern auch zur Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten und zu neuen Anfängen führen kann. Scheitern wird erst dann zum Verlieren, wenn man daraus keine Lehren für sich selbst zieht oder andere dabei nicht mit Respekt und Ehrfurcht behandelt und sie so in das eigene Scheitern mit hineinzieht.

Gleichzeitig beschreibt er seine eigene Hoffnung, zum Frieden mit sich selber zu finden. Zu Beginn des Filmes setzt er sich mit der Frage auseinander, ob es möglich sein könne, sich den inneren Frieden zu erkämpfen.

Der Pilgerweg selbst ist dafür ein Symbol. Er sieht, dass viele Pilger sich zum Aufbruch zwingen, aber schon nach kurzer Zeit aufgeben, weil sie die Kraft, die sie eigentlich für den Weg gebraucht hätten, im Kampf mit sich selbst aufbrauchten. Stattdessen möchte er diesen Weg nicht erkämpfen. Wie diese innere Einstellung konkreter aussehen kann, erkennt er für sich selbst an den negativen Beispielen von Skulpturen in den Kirchen am Weg. Jakobus wird hier als Kämpfer gegen die Mauren dargestellt (zur Sache s. o.). Reinhaller spürt in sich dagegen einen inneren Widerstand. Frieden kann man nicht erkämpfen, sondern man muss stattdessen den Unfrieden erleiden und zulassen. Er nennt das bezogen auf sich selbst „Weichwerden“. Seine Empfehlung: „Mit der Möglichkeit des Weichwerdens entsteht neue Kraft. Keine Gewalt!“

Die SuS könnten hier den Unterschied zwischen Gewalt und Kraft thematisieren. Sie können erkennen, dass Verzicht auf Gewalt gerade keine Schwäche, sondern, im Gegenteil, Stärke ist.

Wer es zusätzlich biblisch einbinden will, kann hier auf das „Leiden Christi“ hinweisen, oder auch auf den Satz des Apostels Paulus: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ (An dieser Stelle könnte die L auch auf verschiedene Gottesvorstellungen hinweisen. Während für Jesus Gott ein persönliches Gegenüber ist, scheint er für Reinhaller eher eine apersonale Macht zu sein.)

Dabei sollte darauf hingewiesen werden, dass auch diese innere Einstellung nicht in kurzer Zeit erkämpft werden kann, sondern eine Aufgabe für das ganze Leben ist. Dafür geeignet ist ein Zitat Reinhallers: „Jeder Tag ist ein Symbol für das Leben. In der Frühe ... schaue ich auf die dunkle Seite des Lebens. Vor mir sehe ich einen langen Schatten. Im Laufe des Tages wird der Schatten kürzer. Am Ende des Tages gehe ich ins Licht ... Das kann das Bild eines Menschenlebens sein.“

Hieran anschließen können sich die entsprechenden bekannten Lebensgeschichten der Persönlichkeiten aus der Historie, die aus dieser inneren Haltung einen politischen Gestaltungswillen geformt haben, wobei auch an diesen Lebens- und Glaubensbeispielen nochmals die Frage des persönlichen Gottesbildes thematisiert werden kann.

Die Unterrichtsschritte könnten sein:

1. UE: Träume, die Menschen bewegen. (Ergebnisse als Stichwortsammlung sichern.)
2. UE: Auf der Suche nach innerem Frieden: Pilgern (Das Geflecht der Jakobswege auf einer Karte sichten. Den geschichtlichen Überblick zu den Jakobswegen [s. o.] gemeinsam erarbeiten.)
3. UE: Ansehen des Filmes mit Beobachtungsbogen (s. u.).

4. UE: Auswertung des Beobachtungsbogens und erarbeiten, was Reinthaller meint, wenn er sagt: „Mit der Möglichkeit des Weichwerdens entsteht neue Kraft. Keine Gewalt.“ Um weitere Hilfsformulierungen einzutragen, eignen sich z. B.: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ (2. Kor 12) oder der Satz des Hauptmanns am Kreuz Jesu „Dieser ist wahrlich Gottes Sohn!“ (Mt 27, 54).
5. UE: In AGs zu einzelnen Ideen aus der 1. UE „Träume, die Menschen bewegen“ (Ergebnissicherung 1. UE) unter dem Aspekt „Mit der Perspektive des Weichwerdens entsteht neue Kraft“ betrachten, indem mögliche eigene Handlungsszenarien entworfen werden.
6. UE: Alternativ: Weiterarbeit mit „Mutter Teresa“, „Martin Luther King“ als Vorbilder für den angesprochenen Lebensweg. Dabei die Frage der unterschiedlichen Gottesbilder vertiefen (s. o.).

2. Gott suchen – Gott begegnen

Paradox: Reinthaller selbst behauptet von sich, er sei nicht auf der Suche nach Gott, aber trotzdem spricht er immer wieder andeutungsweise darüber. Gerade das aber entspricht der Situation der SuS. Oft behaupten auch sie, an „Religion“ kein Interesse zu haben, aber sie begründen das durchaus mit religiöser Terminologie. Das deckt sich mit den Ergebnissen vieler Untersuchungen über die Religiosität der Menschen in Europa: Auf Religion angesprochen, antworten sie religiös.

Im Interview erklärt Reinthaller dann seine Position: „Wenn Gott überall ist, dann kann ich ihm nicht ständig begegnen. Gottsuche ist für mich irrelevant ... Er ist das Gleitmittel, in dem alles stattfindet.“

An anderer Stelle sagt er, Gott sei das, worüber nicht mehr gesprochen werden könne, sondern nur noch Geschwiegen werden müsse. (An dieser Stelle wäre es reizvoll zu thematisieren, worin der Unterschied besteht zu einem Reden „über“ und einem Reden „mit“ Gott.)

Ganz am Ende fasst er sein persönliches Ergebnis des Nachdenkens über Gott so zusammen: „Ich möchte mich nicht mehr so viel mit der Welt beschäftigen, sondern mit der Heimat außerhalb dieser Welt. Wenn ich die Heimat außerhalb dieser Welt spüre, dann bin ich angekommen.“

Von diesen letzten Sätzen her erklärt sich dann auch der Titel des Films *Bis ans Ende der Welt*: Für Reinthaller ist die Welt und das Leben die Verwandlung. Das Ende der Welt wird von ihm nicht nur zeitlich gesehen, sondern in jedem Augenblick, in dem ihn, wie er selbst sagt, ein Gefühl tiefer Liebe durchströmt, findet diese Verwandlung statt.

Dass er sich dabei, besonders an einer Stelle, esoterischer Sprache bedient, dürfte für die SuS durchaus sympathisch sein: Er spricht von der stofflichen und feinstofflichen Welt, letztere ordnet er Gott zu. Während er dies sagt, wird das Bild eines christlichen Kreuzes auf einer Kirche gezeigt: Eine gute

Gelegenheit, um im Unterricht weiterführend darauf hinzuweisen, dass mit Verweis auf Jesus Christus über Gott auch noch konkretere Aussagen getroffen werden können, ohne dabei das Geheimnis Gottes zu zerstören. Dabei kann der Leitbegriff „Liebe“ aufgegriffen werden. Lohnenswert ist auch ein genaueres Eingehen auf die letzten Szenen. Über Santiago hinausgehend, kommt er zum tatsächlichen Ende des Jakobsweges in Finisterre. Hier wirft er sehr symbolhaft die Jakobsmuschel ins Meer, um dann seine Heimreise anzutreten. Er beendet diesen konkreten Pilgerweg, um auf weitere religiöse Erfahrungen in seinem alltäglichen Umfeld zuzugehen. Es dürfte spannend sein, mit den SuS an dieser Stelle zu spekulieren, wo überall das tiefe Gefühl der Liebe für ihn greifbar werden könnte. Viele Begegnungen Jesu mit den Opfern von Gesellschaft, religiösen Regeln und Krankheit könnten hierbei über den Film hinausgehende Impulse geben.

Die Unterrichtsschritte könnten sein:

1. UE: Vergleich von „Gottesbildern“ aus der Kunstgeschichte mit eigenen Gottesvorstellungen
(Gut geeignet: Bilder zur Bibel von Chagall)
2. UE: Pilgern – Auf der Suche nach Gott
Das Geflecht der Jakobswege auf einer Landkarte sichten. Gemeinsam den Text zur theologischen Einordnung des Jakobsweges erarbeiten.
3. UE: Ansehen des Films mit Beobachtungsaufgaben (s. u.)
4. UE: Auswertung der Beobachtungsaufgaben und das „Gottesbild“ Reinhallers erarbeiten. Impulse dazu: „Wenn Gott überall ist, dann kann ich ihm nicht ständig begegnen. Gottsuche ist für mich irrelevant ... Er ist das Gleitmittel, in dem alles stattfindet“, „Gott ist ... Schweigen ...“
5. UE: Pilgern als Lebensweg
Vergleich der beiden Aussagen „Ich will mich mit der Heimat außerhalb der Welt beschäftigen. Wenn ich die Heimat außerhalb dieser Welt spüre, dann bin ich angekommen.“ (Reinhaller) / „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die künftige“ (Hebr 13).
Hilfreich kann es auch sein, die Wallfahrtspsalmen (Ps 122-134) unter dem Aspekt zu lesen, welche Erwartungen an Gott und das Leben hier beschrieben werden und welche davon von den SuS geteilt werden. (Die Sprache der Psalmen eignet sich besonders, um auf den Unterschied zwischen reden „über“ und reden „mit“ Gott hinzuweisen.)
6. UE: Pilgern als Lebensweg – Wohin will ich?
Anhand der biblischen Erzählung vom zielorientierten Weg der Weisen zum Geburtsort Jesu (Mt 2,1-12) Visionen von den eigenen Lebenszielen entwerfen.

(Als biblischer Alternativtext bietet sich auch die Erzählung vom Emmausweg an: Lk 24,13-35)

7. UE: Gott im Alltag begegnen

Mit Hilfe der Schlusszenen, in denen gezeigt wird, dass Reinhaller die Jakobsmuschel ins Meer wirft und nach Hause fährt, um dort im Alltag seine Erfahrungen als Lebens-Pilger fortzusetzen, fiktive Geschichten erfinden, wo ihm solche Erfahrungen begegnen könnten.

Als Anschluss- und Weiterführungsthemen bieten sich an: Abraham – Ein Leben als Pilger (Gen 12 ff.); ein ganzes Volk auf der Suche nach Gott und Heimat (Exodus). Oder, ebenfalls ein interessanter Aspekt: Die Erzählung vom „barmherzigen Samariter“ (Lk 10,25-37) lesen und dabei fragen, wer hier „nur“ auf dem Weg war sowie wer ein Pilger war und dabei Gott begegnete.

Materialien, Kopiervorlagen

M1 Beobachtungsbogen 1

M2 Beobachtungsbogen 2

M3 Jakob und der Jakobsweg, Anregungen und Fragen

M4 Reinhallers Jakobsweg – Fragen zum Film

M5 Schüler gehen den Jakobsweg

M6 Symbole auf dem Pilgerweg

Kapitel

1 Exposition: Motivation

2 Puente la Reina: Durchhalten

3 San Juan de Ortega: Ablehnung der Pilger(herbergen)

4 Burgos: Gewalt und Gott

5 Astorga: Pilgerweg = Lebensweg

6 Cruz de Ferro: Vater und Sohn

7 Villafranca del Bierzo: Persönlicher Weg

8 Santiago de Compostela: Sinn, Verlust, Versöhnung

Medien, Informationen und Erfahrungen zum Jakobsweg

Die Literatur zum Jakobsweg ist durch die ständig zunehmende Attraktivität des „Camino“ auch im deutschsprachigen Raum letztlich unübersehbar geworden. Die folgende, kurz kommentierte Auswahl legt darum den Schwerpunkte auf **übersichtliche Information** und **Hinführung zur spi-**

rituellen Bedeutung des Pilgerns auf den Jakobswegen nicht nur in Frankreich und Spanien. Die Reisebeschreibungen und persönlichen Berichte eignen sich in gezielter Auswahl auch für den **Unterricht in der Schule**, und zwar als Lektüre-Auswahl oder auch im Sinne der Nacherzählung durch Lehrende, aber auch als Aufgabe für Schülervorträge. Hinzu kommen Unterrichtsmodelle und Multimedia-Produktionen, die das Angebot bereichern. Links zum Jakobsweg finden sich bei den Arbeitsblättern M1–M6.

Sachbücher/Belletristik/Zeitschriften/CD (kommentiert):

ALFERINK, Elisabeth: Auf den Spuren des Jakobus. Mein spiritueller Wegbegleiter. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2003, 128 S.

Mit diesem kleinen Buch liegt kein Pilgerführer im Reise-praktischen Sinn vor, vielmehr geht es um die Bedeutung des Camino für die eigene (glaubende) Selbstfindung. Das hängt vielleicht auch mit der Autorin zusammen, die sich in der fränkischen Jakobus-Gesellschaft engagiert. Die einzelnen Stationen werden darum mit Gebeten und Meditationen und mit manchen der alten Legenden verdichtet. Wir sehen es als ein spirituelles Ergänzungsbüchlein an, das allerdings einen präzisen Camino-Führer nicht ersetzen kann.

BRÖHENHORST, Klaus: Ja, wo laufen sie denn? und **ZIMMERLING**, Peter: Kleines Plädoyer für evangelisches Pilgern, in: Loccumer Pelikan 1/07, S. 15 f., Religionspädagogisches Institut Loccum.

Bröhenhorst und Zimmerling bieten einen teils polemischen Pro-und-Contra-Diskurs zum Thema Pilgern an, der auch als Textvorlage für den Unterricht dienen kann.

COELHO, Paulo: Auf dem Jakobsweg. Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Zürich: Diogenes 1999, 269 S., Karte.

Im Sommer 1986 ging der brasilianische Schriftsteller den Camino. Sein „Bericht“ ist zum Kultbuch geworden, auch als Hörbuch-CD erhältlich.

DISCH, Matthias: Ultreja. Impressionen am Jakobsweg. Innsbruck (A) u. a.: Tyrolia 2002, Abb. o. S.

Aus den vielen Titeln des Tyrolia-Verlages zum Jakobsweg sei dieser herausgegriffen, weil er u. E. die Aufbruchstimmung in eine neue (Lebens-) Phase besonders gut widerspiegelt (durch die Verbindung kurzer Texte mit Fotos der etwas anderen Art). Es ist kein Pilgerführer, sondern das text- und bildhafte, ja meditative Nachgehen einzelner Stationen des Camino. Das Buch lädt ein: Ultreja! Vorwärts! Voran! Das heißt auch: den Weg als Gebet zu erleben.

DROUVE, Andreas: Geheimnisse am Jakobsweg. Wundersame Legenden und mysteriöse Geschichten. Innsbruck: Tyrolia 2003, 128 S., Abb.

DROUVE, Andreas: Lexikon des Jakobswegs. Personen – Orte – Legenden. Freiburg u. a.: Herder 2006, 191 S., Abb., Register.

Diese Bücher eines, der am Rande des Jakobsweges Wohnung nahm, fokussieren nicht nur die Erfahrungen jener Pilger, die von den wunderbaren Kräften erzählen, die sie auf ihrem Pilgerweg stärkten. Darüber hinaus entsteht auch gerade durch die lexikalische Übersicht ein Kaleidoskop spiritueller Pilgervielfalt – nicht nur im Mittelalter.

GEERS, Georg: Handelt, seid rührig, glaubt ...: Attendorner St.-Ursula-Realschule auf dem historischen Jakobuspilgerweg, in: Schulinformationen Paderborn, 35 (2005) Nr. 1, S. 3-7: Ill.

Wie es geht, mit einer ganzen Schule auf Pilgerschaft zu gehen, das dokumentiert hier der Realschulrektor Geers aus Attendorn. Dabei ist auch interessant zu verfolgen, wie das Thema Einzug in den Unterricht hält.

HERBERS, Klaus u. a.: Der Jakobsweg. Booklet und CD des Ensembles für frühe Musik Augsburg: Auf Jakobs Wegen. Medieval Pilgrimage to Santiago. Gütersloh: Sonopress 2003.

Der Autor, der sich seit vielen Jahren schon kompetent mit dem Jakobsweg in Geschichte und Gegenwart befasst hat, tut dies hier zum einen in einem übersichtlichen informativen Taschenbuch und zum andern mit schönen alten Gesängen des Mittelalters, weil diese ein wenig von der gespannten und entspannten Stimmung der Pilgerschaft wiedergeben und für Freunde von mittelalterlicher Musik wunderbar zu hören sind. Auch einzeln erhältlich.

KERKELING, Hape: Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg. Mit 35 Fotos und einer Karte. München: Piper 2006ff, viele Auflagen. *Zu diesem Bestseller, dessen Auflagen inzwischen die Millionengrenze überschritten haben, muss eigentlich nicht mehr gesagt werden, als dass er der Pilgerschaft auf dem Jakobsweg einen neuen und erheblichen Schub gegeben hat, sodass der „Jakobsweg“ inzwischen selbst Kultcharakter gewonnen hat, auch als Hörbuch-CD erhältlich.*

KIRSTE, Reinhard; **SCHWARZENAU**, Paul; **TWORUSCHKA**, Udo (Hg.): Wegmarken zur Transzendenz – Interreligiöse Aspekte des Pilgerns. Religionen im Gespräch (RIG) 8. Balve: Zimmermann 2004, 518 S.

Eine interreligiöse Textsammlung zum Thema Pilgern mit vielfältigen Literaturhinweisen, denen die vorliegenden entnommen wurden.

P. M. GUIDE 1/08, Die schönsten Pilgerziele der Welt. München: Gruner+ Jahr 2008, 98 S.

Erfahrungsberichte und Dokumentationen zu unterschiedlichen Pilgerwegen in Deutschland und Europa, umfangreich bebildert, mit Sonderteil zum Jakobsweg.

UHDE-STAHN, Brigitte: In Santiago sehen wir uns wieder. Der Jakobsweg als innere Erfahrung. Düsseldorf: Patmos 2004, 190 S.

Die Botschaft des Büchleins scheint zu lauten: Finde deinen Geh-Lebens-Rhythmus, und der „Camino“ wird dich zu neuen tiefen Erfahrungen deines Selbst führen. Wunder sind dabei eingeschlossen. „Echte“ Jakobspilger werden das wohl bestätigen.

Unterrichtsmodelle zum Thema Pilgern/Lebenswege:

BEWEGUNG GOTTES – Wege des Pilgerns, in: Informationen für Religionslehrer Limburg, 34 (2005) Heft 1, S. 4-19.

THEMA: WURZELN UND FLÜGEL, BRU Heft 40, Ingelbach: Gesellschaft für Religionspädagogik, 2004, 43 Seiten.

DORN, Michael: Wohin geht die Lebensreise? 28 Arbeitsblätter mit didaktisch-methodischen Kommentaren. Sek. I, Stuttgart/Dresden: Ernst Klett 1996, 92 Seiten.

Multimedia:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND (Hg.): Jakobsweg DVD, Wege der Jakobspilger im Rheinland. Köln: Bachem 2005.

SPICHAL, Ulrike: Jakobskult in Westfalen. Pilger auf dem Weg. CD-ROM mit Begleitheft. Münster: Medienzentrum für Westfalen 2007 (Westfalen im Bild 4).

Hans Hallwaß, Reinhard Kirste, Ulrich Vaorin

Zu den Autoren

Hans Hallwaß, Theologe, Schulreferent

Dr. Reinhard Kirste, Theologe, Schulreferent und Jakobswegpilger

Ulrich Vaorin, Dipl.-Päd., Medienreferent

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.

M 1 Beobachtungsbogen 1 (zur Unterrichtsreihe „Aus Hoffnung leben“)

Welche Ereignisse im Leben Reinhallers führen zu seinem Bedürfnis, sich auf den Pilgerweg zu begeben?	
Am Anfang des Filmes sind mehrmals das Meer und seine Wellen zu sehen und zu hören. Welche symbolische Bedeutung könnten sie hier haben?	
Welche Pilgerstationen erwähnt der Film besonders, und welche eigenen Wunsch- und Hoffnungsbilder wecken sie in Reinhaller?	
Welche persönlichen Lebenskrisen, die ihn auf dem Weg immer wieder beschäftigen, zählt Reinhaller auf?	
In einer Kirche sieht Reinhaller eine Skulptur, die Jakobus als „Maurentöter“ darstellt. Welche Folgerungen für sein eigenes Leben zieht er daraus?	
Stichworte, mit denen Reinhaller beschreibt, wie er sich selbst zum Durchhalten motiviert.	
Wie wirken die Bilder der Kirchen durch Bildaufteilung und Belichtung auf den Zuschauer?	
Welche Stimmungen gibt das Licht in den geschlossenen Räumen wieder?	
Mit welchen Worten beschreibt Reinhaller seine neu gewonnenen Lebenseinsichten?	
Mit welchen Handlungen beendet Reinhaller seine Pilgerreise?	

M2 Beobachtungsbogen 2 (zur Unterrichtsreihe „Gott suchen – Gott begegnen“)

Am Anfang des Filmes sind mehrmals das Meer und seine Wellen zu sehen und zu hören. Welche symbolische Bedeutung könnten sie haben?	
Welche Motive bewegten Reinthaller zur Pilgerschaft?	
Welche Meinungen hat er über die anderen Pilger?	
Welche Begriffe benutzt er, um seine Vorstellung von Gott zu beschreiben?	
Welche (christlichen) Symbole sind im Film zu erkennen?	
In welchen Begebenheiten und Situationen tauchen spirituelle Erfahrungen auf?	
Welche Lösungswege erkennt er während des Pilgerns für einige seiner Lebensprobleme?	
Mit welchen Handlungen beendet er seine Pilgerreise?	
Wann ist – laut Reinthaller – das „Leben angekommen“?	
Welches Ziel setzt er sich für sein weiteres Leben, nachdem er wieder zurück im Alltag ist?	

M3_SuS Jakob und der Jakobsweg, Anregungen und Fragen

1. Der Camino francés steht zwar für den Jakobsweg, tatsächlich aber ist er nur Teil eines weitläufigen europäischen Routennetzes. Es wurde in früheren Zeiten von den Jakobspilgern benutzt, um nach Santiago zu gelangen. In Deutschland existieren über 20 Jakobswege.
Welcher Weg findet sich in Ihrer näheren Umgebung? Tragen Sie ihn auf einer Karte ein und verbinden Sie ihn mit dem Jakobsweg in Spanien. Wo gibt es Jakobuskirchen, Herbergen, Hinweistafeln? Welche weiteren regionalen Wege sind Ihnen bekannt oder wurden durch die Medien publik gemacht? (Deutschland, Österreich, Schweiz, etc.)
2. Die Geschichte des Jakobsweges ist von Höhen und Tiefen begleitet und spiegelt Ereignisse in der (Kirchen-)Geschichte wider. Zeichnen Sie an einer Zeitleiste den historischen Werdegang des Weges nach. Nähere Informationen finden sich z. B. unter
<http://www.jakobus-gesellschaften.de>
<http://www.jakobus-info.de/>
<http://www.fernwege.de/d/jakobsweg/index.html>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Jakobsweg>
3. Mythen, Wunder und Geheimnisse sind vom Apostel Jakob übertragen. Recherchieren Sie die Fakten und Legenden um Jakob, seine Reise nach Spanien betreffend, und die Wundergeschichten, die sich bei den Jakobspilgern zugetragen haben. Beurteilen Sie die Ergebnisse aus heutiger Sicht – was sagen sie über die Person Jakob und über die Pilger selbst aus?
Welche Bedeutungen und persönlichen Wahrheiten finden sich in den Geschichten? (ggf. Literatur- oder Internetrecherche)
4. Betrachten und kommentieren Sie folgende Pilgeraussagen:
„Der Jakobsweg beginnt zu Hause.“
„Jeder macht sich seinen eigenen Jakobsweg.“
„Was auf dem Weg passiert, sollte auf dem Weg bleiben.“
Mit welchem Statement können Sie sich am besten identifizieren? Welcher Aspekt wäre Ihnen – in einem Satz formuliert – über den Jakobsweg wichtig?
5. Welche kritischen Stimmen und Themen finden sich in Zusammenhang mit dem Jakobsweg? Was würde Sie davon abhalten, den Jakobsweg zu gehen? Welche Argumente machen ihn dennoch attraktiv?

M3_L Jakob und der Jakobsweg, Anregungen und Fragen

Zu 2. unter Berücksichtigung z. B. der ursprünglichen heidnischen Ausrichtung des Weges, der Entdeckung des Apostel-Grabes im 9. Jahrhundert, des Maurenkrieges, des aufkommenden Humanismus, des Protestantismus, der Reformation, der Religionskriege, der Erklärung zum Weltkulturerbe oder auch des Reiseberichtes von Hape Kerkeling, etc.

Zu 3. in Wikipedia z. B. zu finden:

- Einer Pilgergruppe, die einen kranken Gefährten zurückließ, verweigert der Heilige die Erhörung seiner Bitten.
- Einem Familienvater, dem auf seiner Pilgerfahrt das Weib starb und der Esel genommen wurde, stellt der Apostel sein eigenes Grautier zur Verfügung.
- Ein Sühnepilger findet bei seiner Ankunft in Santiago das Strafvergehen in seinen Papieren gelöscht.
- Ein Ritter, der auf seinem Weg Barmherzigkeit geübt hat, empfängt bei seinem Tod ewiges Leben.

Zu 5. Die Kritik am Jakobsweg bezieht sich z. B. auf die Frage nach dem Sündenerlass durch Pilgerstempel, auf die Pilgerherbergen und die Pilgergemeinschaft, auf den Kommerz am Wegesrand und auf die geschichtliche Tradierung der Jakobusfigur (als Maurentöter).

M4_SuS

Reinthallers Jakobsweg – Fragen zum Film

1. Das Filmteam um Ulrich Reinthaller hebt besondere Stationen des Weges hervor. Markieren Sie auf einer skizzierten Spanien-Karte (vgl. Kartenmaterial auf Wikipedia.de oder <http://www.kreatix-design-print.de/Camino-Karte.gif> oder <http://www.backpack45.com/images/caminomap.jpg>) den Weg Reinhallers und die benannten Stationen, notieren Sie die Stimmungen und Gedankengänge, die *Bis ans Ende der Welt* zu den einzelnen Stationen wiedergibt.

Welche Stationen sind Ihre Favoriten, warum?

Welche Entwicklung der Gedankengänge Reinhallers lassen sich nachvollziehen, wie beginnt sie, wie endet sie?

2. Gestalten Sie ein Interview zu dem Film mit Ihrem Sitzpartner. Dabei wählen Sie 5–10 Fragen aus den hier vorgegeben aus oder bedenken Sie eigene Fragen, die Ihnen wichtig sind.

3. Mit welchen Themen beschäftigt sich Reinthaller auf seinem Jakobsweg – zu welchen Ergebnissen kommt er?

4. Welche Elemente der Filmtechnik und -symbolik sind Ihnen bei Betrachtung aufgefallen (Schnitt, Belichtung, Zeitraffer, Symbol: Wasser, etc.)?

Welche Bedeutung haben sie im Rahmen der Dokumentation?

5. a) Über Reinhallers religiöse Einstellung und Spiritualität können nach Betrachtung Aussagen gemacht werden, eine Internetrecherche zu Reinthaller hilft bei der Konkretisierung der Glaubensvorstellungen. Ein Buch über seinen Jakobsweg schließt er in einem Interview nicht aus. Welche Glaubensvorstellung würde er hier vermitteln?

- b) Es liegt nahe, diese mit denen von Hape Kerkeling zu vergleichen. Dafür bieten sich folgende Stellen aus Kerkelings Buch „Ich bin dann mal weg“ an:

S. 20–22: „Während ich hier in dem Bistro ...“ bis Kapitelende

S. 240 f.: „Das, was ich gestern erleben durfte ...“ bis „... nur noch Freude bereiten.“

Darüber hinaus lassen sich auch Parallelen/Gegensätze bei Reinthaller ziehen zu den Aussagen über die Schatten in Kerkelings Leben (S. 143–146: „Beim Spazieren durch den großen menschenleeren Kreuzgang ...“ bis Kapitelende) und über die Pilgerherbergen. Finden Sie noch mehr gemeinsame Themen?

M4_L

Reinthallers Jakobsweg – Fragen zum Film

Zu 1.–4. lässt sich anhand der Abschnitte Kurzcharakteristik, Inhalt sowie Gestaltung und Interpretation der vorliegenden Arbeitshilfe bzw. mit den Beobachtungsbögen zu *Bis ans Ende der Welt* arbeiten.

Zu 5. sind z. B. die Internetseiten

http://www.monstersandcritics.de/artikel/200811/article_67881.php/Ulrich-Reinthaller-Philosoph-aus-Leidenschaft

<http://www.dersonntag.at/artikel/a4106/>,

<http://www.ulrich-reinthaller.com/index.php>

empfehlenswert.

1. Welche Gründe lägen für Sie nahe, einen Gang auf dem Jakobsweg zu unternehmen?
Wie mögen sie sich von den Gründen der frühen Pilger unterscheiden?
2. Welche Gegenstände haben die Pilger auf ihrem Weg als notwendig erachtet, welche anderen Dinge würden Sie auf jeden Fall mitnehmen wollen? Welche Funktion oder Bedeutung verbinden Sie damit?
3. Gehen Sie ein Stück auf einem regionalen Jakobsweg, allein oder mit Mitschüler(inne)n.
Was haben Sie erwartet, was haben Sie erlebt, wem sind Sie begegnet, was konnten Sie auf dem Weg klären?
Welche Alternativen gibt es, Pilger-Erfahrungen zu machen, wenn man nicht pilgern will?
Lesen Sie dazu auch in den Pilgertagebüchern der St.-Ursula-Realschule in Attendorn nach, die eine Pilgeraktion mit den Schüler(inne)n veranstaltete (<http://www.attendorn.de/stadtinfo/bildung/pilgerfahrt2004/>).
4. Der Jakobsweg ist vielen Pilgern eine Metapher für den Lebensweg: Da gibt es Wendepunkte, Besinnungswege, Grenzsetzungen, Hindernisse, Gleichförmigkeiten, Brücken, Unbekanntes, Offenheit für das Fremde und Zukünftige.
Wo finden sich solche Stationen in Ihrem Leben? Welche anderen Momente sind für den Weg denkbar und auf das Leben übertragbar?
5. Im Herbst 2007 hat Pro7 ein Projekt mit Promi-Pilgern auf den ‚Jakobsweg‘ gebracht. Erkundigen Sie sich auf http://www.prosieben.de/lifestyle_magazine/promipilgern/ über dieses Unternehmen und vergleichen Sie ggf. mit eigenen Erfahrungen oder denen von Reinhaller.

M5_L

Schüler gehen den Jakobsweg

Zu 1. Beispiele:

Neuer Lebensabschnitt, Lebensmitte, Läuterung, körperliche Herausforderung, Beziehungsklärung, Selbstprüfung, Selbstfindung, Linderung und Heilung, Rat und Rettung in Lebenskrisen, religiöse Erfahrung, Zeichen Gottes, Vergebung, Entspannung und Abenteuer ...

Zu 2. vgl. M6

Zu 4. Weitere denkbare Momente sind z. B.: Ankunft, Begegnung, Anstrengung, Loslösung, Heilung, etc.

M6_SuS

Symbole auf dem Pilgerweg

Die hier abgebildeten Gegenstände gehören zur traditionellen Ausrüstung eines Pilgers auf dem Jakobsweg. Gefragt wird hier nach der symbolischen Bedeutung dieser Gegenstände

a) in der allgemeinen Bedeutung und b) speziell auf dem Jakobsweg.

1. Welche drei Ausrüstungsgegenstände eines Pilgers sind zu erkennen?

1. _____

2. _____

3. _____

2. Welche allgemeine Bedeutung haben sie?

1. _____

2. _____

3. _____

3. Welche Bedeutung haben sie speziell auf dem Jakobsweg?

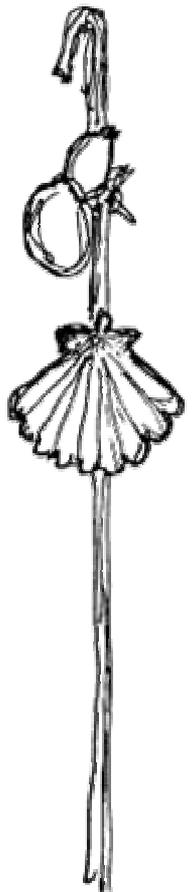
1. _____

2. _____

3. _____

4. Von Bedeutung ist ebenfalls der Umhang für die Pilger. Welche allgemeine Bedeutung hat er, und welche spezielle auf dem Jakobsweg? (Hinweis: Wir nennen diesen Umhang auch „Regenpelle“. Aus welchem lateinischen Wortstamm ist es entstanden?)

5. Ebenfalls von Bedeutung ist der Pilgerhut. Welche Bedeutung hat er im normalen Leben, und welche speziell auf dem Jakobsweg?



M6_L

Symbole auf dem Pilgerweg

Zu 1.

- 1.1 Wanderstab
- 1.2 Ausgehöhlter Kürbis für Trinkwasser
- 1.3 Muschel

Zu 2.

- 2.1 Wanderhilfe, Schutz vor wilden Tieren, Hilfsmittel der Hirten
- 2.2 Notration
- 2.3 Hilfe beim Wasserschöpfen

Zu 3.

- 3.1–3.3. Erkennungszeichen der Pilger, die sie als hochachtungs- und schützenswert kennzeichnen. Die Muschel ist zudem das spezielle Kennzeichen der Santiagopilger.

Zu 4.

4. Schutz vor Regen und Wind. Zwei Herleitungen sind möglich: pelle = Haut oder peregrino = Pilger.

Zu 5.

5. Regenhut, dient zur Ableitung des Regenwassers. Als spezieller Pilgerhut (mit der Jakobsmuschel) erlaubt er dem Träger, sich von den Früchten des Landes zu ernähren, was ansonsten streng geahndet wurde.

